



Rede

**des Parlamentarischen Staatssekretärs
beim Bundesminister der Finanzen**

Hartmut Koschyk

**anlässlich der Präsentation des Sonderpostwertzeichens
„225. Geburtstag Joseph von Fraunhofer“**

**am Dienstag, 13. März 2012 um 10.30 Uhr
im Historischen Rathaussaal in Straubing**

Ich freue mich sehr, heute bei Ihnen in Straubing das neue Sonderpostwertzeichen zum 225. Geburtstag von Joseph von Fraunhofer der deutschen Öffentlichkeit vorstellen zu dürfen.

Joseph von Fraunhofer gehört zu den Forschern, deren Namen in der Wissenschaft bis heute verewigt sind – wegen seiner Leistungen und natürlich weil sich eine der berühmtesten Forschungsgesellschaften der Welt nach ihm benannt hat: die Fraunhofer-Gesellschaft.

Die Fraunhofer-Gesellschaft hat Erfolgsgeschichte geschrieben, sie ist heute die größte Organisation für anwendungsorientierte Forschung in Europa. Sie verfügt über mehr als 80 Forschungseinrichtungen in Deutschland und über 18 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, überwiegend mit natur- oder ingenieurwissenschaftlicher Ausbildung.

All das begann in Straubing im Jahr 1787 mit der Geburt von Joseph Fraunhofer, der hier in Straubing als 11. Kind eines Glasermeis-

ters geboren wurde. Seine Kindheit war von einem großen Schlüsselerelebnis geprägt: im Alter von zwölf Jahren verlor er beide Eltern und wuchs fortan bei seinem Lehrherrn auf. Dort begann er – wie sein Vater – eine Lehre als Glaser.

Obwohl der junge Fraunhofer sehr wissbegierig war und durch seine Intelligenz auffiel, wurde ihm eine Schulausbildung verwehrt.

Erst ein weiterer Schicksalsschlag brachte die Wendung. Als das Haus seines Lehrherrn 1801 einstürzte, konnte Fraunhofer nach einigen Stunden unverletzt geborgen werden. Dabei kam er in Kontakt mit Kurfürst Maximilian IV. und mit dem Unternehmer Joseph von Utzschneider.

Auf diese Weise durch sein Unglück in der Öffentlichkeit bekannt geworden, wuchsen Fraunhofers Möglichkeiten der persönlichen Entwicklung beträchtlich. Von da an durfte er die Schule besuchen, erhielt Unterricht in der Kunst des Linsenschleifens und wurde schließlich als Optiker an die Werkstatt des

renommierten Erfinders und Konstrukteurs Georg von Reichenbach empfohlen.

Fraunhofers Begabung und Zielstrebigkeit führten dazu, dass er bereits mit 22 Jahren zum verantwortlichen Leiter der zum Betrieb gehörenden Glashütte in Benediktbeuern ernannt wurde. Die Entwicklung neuer Glasarten, entscheidende Verbesserungen bei der Glasherstellung und die Perfektionierung des Baus optischer Instrumente führten zu eindrucksvollen Ergebnissen.

Fraunhofer setzte standardisierte Herstellungsmethoden durch, erweiterte die Produktpalette der Werkstatt erheblich und vergrößerte damit auch deren wirtschaftlichen Erfolg.

Der Betrieb stellte nun Fernrohre, Ferngläser, Mikroskope, Lupen und astronomische Fernrohre in einer bis dato unerreichten Qualität her. Fraunhofers Instrumente wurden in ganz Europa vertrieben und eingesetzt.

Nicht zuletzt für die eigene wissenschaftliche Arbeit erwiesen sich die von Fraunhofer selbst entwickelten Instrumente als entscheidende Voraussetzung. Sein Spektrometer erlaubte ihm die genaue Untersuchung des Sonnenlichts und anderer Lichtquellen; seine optischen Gitter machten es möglich, das Phänomen der Lichtbeugung zu untersuchen und in seiner Auswirkung auf den Bau optischer Instrumente zu beschreiben.

Weltruhm erlangte der „große Fraunhofer Refraktor“, der als das leistungsfähigste Teleskop seiner Zeit galt. Ein Exemplar, wurde an die Königliche Sternwarte in Berlin geliefert. Mit diesem Teleskop entdeckte Johann Gottfried Galle 1846 den Planeten Neptun. Das Berliner Teleskop ist bis heute erhalten und im Deutschen Museum in München zu besichtigen.

Sein wissenschaftliches Renommee führte schließlich dazu, dass Fraunhofer gegen den anfänglichen Widerstand etablierter Forscher als Vollmitglied in die Bayerische

Akademie der Wissenschaften aufgenommen und sogar vom bayerischen König Ludwig I. in den Adelsstand erhoben wurde.

Das Leben dieses äußerst begabten Wissenschaftlers endete leider früh. Mit nur 39 Jahren erlag Joseph von Fraunhofer am 7. Juni 1826 einer Lungentuberkulose. Es ist wahrscheinlich, dass die von Ihm gemachten Erfindungen und Entdeckungen in der Glasverarbeitung entscheidend mit dazu führten, dass knapp 60 Jahre nach seinem Tod Robert Koch mit einem Mikroskop von Carl Zeiss den Erreger der Krankheit entdecken konnte, die ihm das Leben genommen hatte. Sein Grab fand Joseph von Fraunhofer auf dem Alten Münchner Südfriedhof. Der Grabstein trägt die Inschrift „Aproximavit sidera“, „Er brachte die Gestirne näher“.

Vor dem Hintergrund des Lebensverlaufs von Joseph von Fraunhofer möchte ich eine Brücke in unsere heutige Zeit spannen. Heute ist die schulische Ausbildung unserer Kinder nicht mehr abhängig vom Wohlwollen eines großen Gönners. Längst hat der Staat

diese wichtige Aufgabe übernommen und sorgt dafür, dass unsere Jugend eine qualifizierte, hochwertige Ausbildung erhalten kann. Die Stadt Straubing selbst ist ein gutes Beispiel dafür, wie mit Landes- und Bundesmitteln neue zukunftsweisende Studiengänge auf den Weg gebracht werden können. Der Freistaat Bayern wird einen neuen Bachelor-Studiengang „Nachwachsende Rohstoffe“ am Wissenschaftszentrum Straubing etablieren. Ebenfalls in Straubing entsteht in diesem Jahr ein neues Fraunhofer-Technologiezentrum für Energiespeicherung.

Ich denke, das sind gute Nachrichten für die Jugend und für uns alle. Was Joseph von Fraunhofer auf seine Weise begonnen hat wird so fortgeführt.

Regelmäßig werden mit den Motiven der Briefmarken besondere Persönlichkeiten, unseres Landes gewürdigt.

Eine Briefmarke stellt nicht nur den Gegenwert für bezahltes Porto dar. Eine Briefmar-

ke hat einen weiteren Auftrag; sie ist Kulturträgerin und Botschafterin unseres Landes.

Mit der Briefmarke zum 225. Geburtstag von Joseph von Fraunhofer zeigen wir, welche Erfolge auf dem Gebiet von Wissenschaft und Forschung in unserem Land erreicht wurden.

Das Motiv der Briefmarke zeigt mit den dargestellten Farben das symbolisierte Sonnenspektrum mit den Fraunhofer'schen Absorptionslinien. Sie begegnen jedem, der in die Sphären der Optik einsteigen will.

Fraunhofer gilt als Begründer der wissenschaftlichen Methodik im Bereich Optik und Feinmechanik und als Schöpfer der deutschen Präzisionsoptik.

Den ausgezeichneten Entwurf zu dieser Marke verdanken wir dem Grafiker-Team Daniela Haufe und Detlef Fiedler aus Berlin. Beide arbeiten auch als Professoren an der Hochschule für Grafik und Buchkunst, der „Academy of Visual Arts“, in Leipzig. Als Briefmarkengestalter sind sie erfolgreiche

Seiteneinsteiger, denn sie haben direkt bei einem ihrer ersten Grafikerwettbewerbe zur Gestaltung dieser Briefmarke den ersten Platz belegt. Leider können sie heute an unserer Präsentation nicht teilnehmen, aber ich hoffe, Sie sind auch in Zukunft so erfolgreich und tragen weiter zur grafischen Qualität der deutschen Briefmarken bei.

Die Briefmarke hat den für einen Kompaktbrief erforderlichen Wert von 90 Cent und wurde in der hohen Auflage von über 5 Millionen Stück gedruckt. Die Briefmarke können Sie seit dem 2. Januar 2012 in den Verkaufsstellen der Deutschen Post erwerben.